

jogen. Man findet seinen Namen ein oder zwei Mal in den Berichten von den Entscheidungen des obersten Gerichtshofes der Nord-Amerikanischen Freistaaten; bald jedoch verließ er diese Laufbahn und wandte sich zur Diplomatie, wo er dann die Stelle eines Ministers an mehreren fremden Höfen mit Erfolg bekleidete. Seine Muse widmete er eifrig der allgemeinen Politik, und 1823 wurde er zum Präsidenten erwählt. Seine Studien sind so mannigfach gewesen, als seine Berufsverhältnisse. Er stellte sich, als wüßte er — und wirklich weiß er beinahe — Alles: in seinen Reden ist eine Fülle literarischer Anspielungen eingestreut, und kein Gegenstand irgend einer Art wird, als seinen Bestrebungen fremd, verschmäht. Wo nur irgend eine philosophische Gesellschaft oder gelehrte Anstalt eine Einweihungsrede gebrauchte, war er mit einer solchen bereit; wenn eine Lobrede auf Lafayette zu halten war, wurde er vom Kongresse erwählt, sie zu halten, und seine Jahrestagsreden waren zahllos.

Die einzigen Proben, welche sich in Herrn Willison's fünfbändiger Sammlung finden, sind: Seine Antrittsrede als Präsident im Jahre 1823 — eine männliche, staatsmännische und geistreiche Rede — und eine in Plymouth in Neu-England, am 22. Dezember 1822, bei Feier des Jahrestages der dortigen Landung der ersten Pflanzler, gewöhnlich die Pilger genannt, gehaltene Rede. Ein Hauptgegenstand ist bei dieser Gelegenheit, die Reinheit Amerikanischer Abstammung zu beweisen:

„Die Gründer eures Geschlechts sind euch nicht, wie der Vater des Römischen Volkes, als Säuglinge einer Wölfin durch die Sage geschildert. Ihr stammt nicht von einer ekelhaften Mischung von Fanatismus und Sinnlichkeit, dessen einziger Beweisgrund das Schwerk, deren einziges Stammhaus ein Bordell war. Keine Gotische Gottesgeißel, keine Bandalische Pest der Nationen, kein sabelhafter Blüthling aus den Flammen Troja's, kein Normannenbastard-Tyrann erscheint in dem Verzeichnisse der Würdigen, welche zuerst auf dem Felsen landeten, der durch eure Verehrung ein bleibendes Denkmal ihrer That geworden ist. Die großen Leitter des Tages, den wir jetzt feiern, waren nicht weniger durch ihre unerschrockene Tapferkeit, als durch ihre christlichen Tugenden berühmt; aber die Hofaune der Eroberung hat nicht ihre Namen allen Winden des Himmels verflücht: ihr Ruhm ist nicht über Meere von Blut zu den entferntesten Gegenden der Erde getragen worden; sie haben sich keine ungeheure Bildsäulen auf Fußgestellen von menschlichen Gebeinen errichtet, um die zögernde Hand der himmlischen Vergeltung herauszufordern und zu verhöhnen. Aber sie hatten die bessere Standhaftigkeit der Geduld und des heldenmüthigen Märtyrertums. Ihr Theil war der milde Sinn christlicher Liebe, die strenge Beobachtung gegenseitiger Gerechtigkeit, eine unerschütterliche Seele von bewusster Redlichkeit. Weltlicher Ruhm ist mit seiner Gunst sparsam gewesen gegen diese hochherzigen Kämpen. Ihre Zahl war gering; ihr Verhältnis im Leben unscheinbar; der Zweck ihres Unternehmens nicht vielversprechend; der Schauplatz ihrer Thaten abgelegen: wie konnten sie möglicherweise Hülfslinge des irdischen Ruhmes seyn? — jenes gemeinen Schreiers, dessen Daleyn nur durch das Zusammenströmen der Massen erkannt wird; jenes Kupplers von Reichthum und Größe, so eifrig, die Paläste des Glückes heimzuzufuchen, und so verächtlich gegen die obdachlose Würde der Tugend; jenes Schmarotzergewächses des Stolzes, immer höhnisch gegen Sanftmuth und immer willkürlich gegen anmaßende Macht; jenes sinnlichen Trompeters, dessen Ohren taub sind gegen bescheidenes Verdienst und dessen Augen blind gegen unblutige, entfernte Vortrefflichkeit.“

Die Quarterly Review bemerkt hierzu spöttisch: „Als unter anderen Gründen der Beschwerden gegen das Englische Heer wegen der Verbrennung Washington's besonders hervorgehoben wurde, daß die National-Erinnerungen zerstört worden wären, antwortete eine Zeitschrift, dieser Theil des Uebels könne leicht dadurch wieder gut gemacht werden, daß man dem Kongress ein vollständiges Exemplar des „Newgate Calendar“ (Tagebuch der Gefängniß-Anstalt zu Newgate bei London) zum Geschenk mache; und als ein feiner Herr aus Virginien einst mit seinen Familien-Kleinodien prahlte, wurde er durch einen Englischen Reisenden in Wuth versetzt, indem dieser frug, ob er die Fesseln meine, in denen sein Ahn entflohen sey? Dies sind Scherze, welche an die Unwissenheit des Volkes gerichtet werden, doch möchte es auch gut seyn, gebällige Gegensätze zu vermeiden, da, gewissenhalber, selbst Englische Blüthlinge von Geburt schwerlich besser seyn können, als Engländer; und die Bevölkerung Nord-Amerika's hat sicherlich einen beträchtlichen Bestandtheil aus einer Klasse erhalten, welche von Barrington, dem berühmten Taschendieb, in einem in New-South-Wales gesprochenen Prologe beschrieben wird:

„True patriots we; for he it understood,  
We left our country for our country's good.“ \*)

Wahrhafte Vaterlandsfreunde sind wir, denn man wisse, daß wir unser Vaterland „um unseres Vaterlandes Bestes“ (unübersehbares Wortspiel, da es auch heißen kann: „weil wir an unseres Vaterlandes Gut uns vergriffen“) verließen.“

Herr Adams sagt in seiner Rede ferner:

„Bewahrt die Tugenden, deren wir heut als des Schmuckes unserer Vorfahren gedenken, in aller Reinheit, reinigt sie wo möglich von aller schlechteren Beimischung. Haltet daran mit unwandelbarem

\*) Barrington wurde verbannt wegen einer sehr erfolgreichen Aufwartung, die er unter dem Charakter eines Irischen Bischofs im Gesellschaftszimmer der Königin Charlotte gemacht hatte; man fand die leinernen Kermit mit Sternen und Diamanten bestreut. Er erhob sich später zum Bücherverwalter und High-Sheriff in Botany-Bay.

Entschluß, wie an den Tafeln des Altars; lößt sie mit unermüdblicher Standhaftigkeit den Herzen eurer Kinder ein; verbindet eure Seelen und die ibrigen zu einer National-Einheit, wie die Lebensfäden sich im Herzen vereinigen; und ihr werdet in raschem und ununterbrochenem Fluge euch aufschwingen zum Gipfel menschlichen Ruhmes. Fast vor einem Jahrhundert sprach einer der seltenen Geister, denen gegeben ist, künftige Größe schon im Keime zu erkennen, in dichterischer Begeisterung:

„Westward the course of empire takes its way.“

„Nach Westen nimmt der Lauf der Herrschaft seinen Weg.“

Bereinigen wir uns alle in heißem Gebete zum Begründer der Nationen und Erbauer der Welten, daß, was damals Weissagung war, forisahren möge, sich als Geschichte zu entfalten — daß die theuersten Hoffnungen der Menschheit nicht als Täuschungen zergehen und das letzte Reich als das edelste in der Zeit erkannt werden möge.“

Der Vers ist aus einer Stanze des Bischofs Berkeley genommen, welche lautet:

„Westward the course of empire takes its way,  
The four first acts already past  
A fifth shall close the drama with the day,  
Time's noblest offspring is the last.“

Nach Westen ist der Herrschaft Schritt gewendet,  
Vier Akte sind bereits vorüber jetzt;  
Im fünften Akt ist Spiel und Tag geendet,  
Der beste Sproß der Zeit kommt erst zuletzt.

Die Quarterly Review erklärt übrigens das obige Stück für das reinste rednerische Werk, was sie bei diesen Untersuchungen bisher gefunden, und sagt noch im Allgemeinen über Adams:

„Man würde ihm Unrecht thun, wenn man nicht zugäbe, daß er höhere Verdienste hat, als gelegentliche Kraft und Gelungenheit des Stils. Seine politischen Ansichten sind fast gleichmäßig, umfassend und aufgeklärt; und seine über die Angelegenheit von Texas gehaltene Rede ist von Sachkennern für die durchaus am meisten staatsmännische erklärt, welche jemals in Nord-Amerika gehalten worden. Seine jetzt durch das Alter geschwächte Stimme ist ein hell und wohlklingend gewesen; sein Blick und seine Haltung sind auf merkwürdige Weise ergreifend. Wenn bei einer Erinnerungs-Rede (solche werden in Amerika gewöhnlich in einer Kirche oder einem Versammlungshause gehalten) der ehrwürdige einstige Präsident eine zahlreiche Zuhörerschaft von der Kanzel herab mit aller Lebendigkeit der Jugend anredet, würde er einen eben so guten Gegenstand für ein Gemälde bilden, wie John Knox.“

## Mannigfaltiges.

— Wichtige Quelle für die Geschichte Spaniens im Mittelalter. Das berühmte Arabische Geschichtswerk von Ahmed el Mokri über die Araber in Spanien, das bis jetzt nur handschriftlich auf reichen Bibliotheken zu finden ist, erscheint jetzt in Englischer Uebersetzung von dem Spanier Pascual de Goyangos, ehemaligem Professor der Arabischen Sprache zu Madrid. Daß ein Spanier nicht Spanisch oder wenigstens Französisch, sondern Englisch übersezt, hat seinen Grund darin, daß das Werk im Namen und auf Kosten des „Oriental translation fund“ erscheint. Dieses Werk wurde schon früher von den besten Bearbeitern der Geschichte der Mauren in Spanien mit mehr oder minderm Fleiß benutzt; besonders in dem vortrefflichen Englischen Werke von Rurphy (History of the Mohammedan Empire in Spain) und von unserem Deutschen Landsmanne J. W. Lemke. Letzterer hatte eine ausgezeichnete Handschrift der Gothaer Bibliothek vor sich, von der er auch eine Abschrift nahm. Diese Abschrift theilte er Herrn Pascual de Goyangos mit, der sie mit den Pariser und den Londoner Handschriften verglich. Und so entstand ein Quellenwerk, das ein reiches Aerdtefeld von Aufschlüssen für den Forscher der Geschichte Spaniens im Mittelalter bietet. Wer das jetzige Volk von Spanien mit den damaligen Arabern, ja wer den jetzigen Boden des Landes mit dem von jenen Arabern bebauten vergleicht, der wird in dem Werke A-Mokri's sehr vieles mit Staunen lesen und sehr vieles für unwahrscheinlich erklären, obgleich es wahr ist. Welcher hohe Schwung in Wissenschaft, Kunstfleiß, Gewerthätigkeit war bei jenen Muhammedanern; welche Fruchtbarkeit, Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse und Fülle hatte der Boden, während jetzt die Undankbarkeit desselben dem Unfleiß seiner Bewohner gleichkommt, halb Spanien verödet, entvölkert ist und die heitere Romanze, der verfeinerte Sinn eines reichen Lebens und die Thatkraft praktischer Richtungen vor dem düsteren Fanatismus, vor dem finsternen Blick selbstfüchtiger Beschränktheit gesunken ist! — Das Werk von Pascual de Goyangos ist ein solches, das in jeder Rücksicht dem Jubeljahr der Buchdruckerkunst Ehre macht. Der gelehrte Uebersetzer hat in den kritischen Notizen gezeigt, daß er mit der Geschichte seines Vaterlandes eben so vertraut ist, wie mit der Sprache, die man dort vor 500 Jahren gesprochen hat. Die äußere Ausstattung aber ist von einer typographischen Pracht, wie man sie in Deutschland selten sieht.

\*) Die erste Hälfte des Werkes, ein großer Quartband, ist vor kurzem erschienen und über den Titel: The History of the Mohammedan Dynasties in Spain; Extracted from the „Nafhu-t-tib Min ghosul-Andalusi-R-Rattib . . . By Ahmed Ibn Mohammed Al-Makkari . . . Translated from the copies in the library of the British Museum, and illustrated with critical notes . . . by Pascual de Goyangos.